

dorfgespräch

Gemeinde Groß Kiesow



Aus dem Inhalt

Verwegene
Rennfahrer

Seite 2

Schlagtow
Meierei

Seite 3

Ein Verein
stellt sich vor

Seite 4/5

Über Wühler
und Wühler

Seite 6

Die Redaktion
stampft

Seite 7

Kinderstimmen

Seite 8

Impressum

Seite 7

Seite 4/5

Kulturfelder Der Verein für Groß Kiesow

Unser siebtes *dorfgespräch*

Das siebte Jahr gilt gemeinhin als „verflucht“, nicht nur in der Ehe. Aber ansonsten macht uns die Zahl keine Angst: Am siebten Tage sollst Du ruhen, sieben Weltwunder kannte die Antike, sieben Kühe verehrt der Inder und hinter sieben Bergen leben sieben Zwerge. Insofern sind wir ganz unbefangen an dieses siebte Heft gegangen.

Wobei es kurz so aussah, als sei nach dem sechsten Schluss: Der schnöde Mammon drohte uns zu stoppen, oder vielmehr der Mangel daran. Zwar arbeiten wir Redaktionsmitglieder rein ehrenamtlich, aber die Druckerei muss natürlich bezahlt werden (selbst wenn sie uns immer einen guten Sonderpreis macht).

Seit vor nunmehr 3 Jahren das erste *dorfgespräch* erschien, wurde es finanziert zunächst aus Fördertöpfen der *Landeszentrale für politische Bildung* und später des Bundesinnenministeriums. Einmal ist auch unsere Gemeinde eingesprungen und hat die Druckkosten übernommen. Unterstützung gaben die Vereine *Demokratisches Ostvorpommern* und *Konfliktvermittler-Training.de*. An dieser Stelle sei ihnen allen ganz herzlich gedankt!

Unterdessen sind aus der „Keimzelle“ *dorfgespräch* noch mehr Sprösslinge erwachsen: ein Rasentraktorrennen, der Vaterunserweg, das Kleinkunstfest. Und es

gibt weitere Ideen. Um all dem ein organisatorisches Band zu geben, haben wir im Frühjahr den *Kulturfelder e.V.* für Groß Kiesow gegründet. Der Verein an sich ist nicht der Zweck, vielmehr ist er als reines Arbeitsinstrument gedacht. Er kümmert sich fortan auch um die Finanzierung unserer Zeitschrift.

Für dieses siebte Heft ist uns das schonmal gelungen. Aber um das *dorfgespräch* auch weiterhin zweimal pro Jahr erscheinen zu lassen, sind wir auf Spenden und Zuwendungen angewiesen. Übrigens ist der Verein mittlerweile als gemeinnützig anerkannt und kann Spendenbescheinigungen ausstellen.

Auf den Seiten 4 und 5 stellt sich der Verein vor. Unsere Reihe über die Dörfer hat uns diesmal nach Schlagtow Meierei geführt, die Gartenseite befasst sich mit ungeliebten Gästen, wir berichten vom Lausebrink 2012, stampfen Kartoffeln mit Zitrone und geben das letzte Wort wie immer den Kindern.

Viel Spaß beim Blättern und Lesen wünscht Dir

Die Redaktion

PS: Das *dorfgespräch* lebt vom Mitmachen! Auch Du kannst dabei sein, kannst für's nächste Heft schreiben, fotografieren, zeichnen, Termine benennen, Spenden einwerben oder die Hefte in Deinem Dorf verteilen. Melde Dich einfach bei uns (Kontakt siehe Seite 7).



11 Dörfer in Vorpommern

Lausebrink 2012

Was im Jahr 2009 aus einer „Schnaps-idee“ heraus geboren wurde, ist heute ein Höhepunkt für Motorfreunde und Dorfbewohner in Schlagtow. Beim ersten Rennen hatten gerade mal fünf Fahrer mit osteuropäischen Motor- und Kleinkrafträdern und ein „Rennleiter“ zwei Zuschauer begeistert. Arne Brennecke und seine Motorfreunde hatten aber an der Idee soviel Spaß, dass sie das Ganze immer mehr wachsen lassen haben.

Am 15.09. war nun die Wettfahrt 2012. Auf Grund der enormen Teilnehmerzahl von 29 Rennfahrern aus Nah und Fern, der älteste mit 60 Jahren von Rügen, verlegte man das Renngeschehen vom Wäldchen Lausebrink auf den Acker der motorsportbegeisterten Familie Brennecke. Spannende Rennen wurden in drei Klassen – SIMSON-Klasse, 250

cm³-Klasse, OFFENE-Klasse – gefahren. Die Strecke war präpariert mit Wasserlöchern und Sprunghügel. Sieger in den einzelnen Klassen wurden Olaf Schultz, Jörg Lübke und Volker Kindermann.



Bild: Lausebrink 2012

Ein Rahmenprogramm hat den Tag noch spannender gemacht. Neben der Technik, die beim Rennen zum Einsatz

kam, brachten viele „Schrauber“ auch liebevoll restaurierte Zwei- und Vierrad- oder Landmaschinentechnik mit. Diese konnte auf dem „Oldtimer-Parkplatz“ besichtigt werden und viele Gleichgesinnte nutzten hier die Möglichkeiten zu vertieften „Benzingesprächen“.

Viele fleißige Helfer, ob bei der Rennorganisation, dem Verkauf von leckerem Kuchen und Schwein am Spieß oder am Zapfhahn, haben das Lausebrink-Rennen zu einem richtigen Fest für alle werden lassen.

Wer mehr erfahren will: Lausebrink ist im Internet bei Facebook oder unter <http://lausebrink.blogspot.de/>

Wir sind gespannt auf das nächste Jahr!
Conny Steinberg und Tilo Jasper

Arbeiten und beten auf dem Acker

Im Jahr 1934 entstand mit Schlagtow Meierei das jüngste Dorf der heutigen Gemeinde Groß Kiesow. ANDREAS SCHORLEMMER schreibt über die ersten Jahre.

1933/34 wurde das insolvente Gut Schlagtow zu großen Teilen aufgelöst und zur Neubesiedlung freigegeben. So wie hier entstanden in dieser Zeit auch anderenorts zahlreiche Siedlungen, die dem nationalsozialistischen Menschenbild vom neuen deutschen Bauertum entsprechen sollten. Doch die meisten Menschen interessierte das weniger. Sie waren zunächst nur froh, sich nach Inflation und Weltwirtschaftskrise eine neue Existenz aufbauen zu können.

Im Blickwinkel der Kinder war der erste Anblick ein trostloser. 1934 – mitten in den Feldern erhob sich die neue Siedlung, die fortan Schlagtow Meierei heißen sollte. Die Höfe lagen nah beieinander. Die Wohnhäuser bestanden im Untergeschoss aus einem Flur, einer Küche, einem Wohnzimmer und einem Schlafzimmer. Eine Tür führte vom Flur direkt in den Kuhstall. Das Obergeschoß befand sich im Rohbau. Es roch nach frischem Kalk, Mauerwerk und Holz. Kein Baum, kein Strauch, keine Straße, der Wind fegte durch alles hindurch. Regen verwandelte Höfe und Wege in Matsch und tiefe Löcher. Ohne Gummistiefel blieb kein Fuß trocken. Kein Dorf mit Kirche, Kaufmann und Schule, kein rechter Ort zum Ströpern, Streiche spielen oder verstecken, stattdessen unentwegtes Arbeiten. Auch sie mussten mit anpacken.

Nach Groß Kiesow führte ein Pfad, Kirchsteig genannt, direkt über den Acker. Er wurde immer wieder umgepflügt und Jahr für Jahr neu ertrampelt. Die Kinder mussten ihn jeden Tag bei Wind und Wetter zur Schule laufen. Sie waren jetzt die Fremden und das Fremdsein eine ungewohnte Last. Zur Schule gehörten zwei Klassen und zwei Lehrer. Wenn Jungs partout nicht parieren wollten, gab's manchmal etwas über den Kopf und wenn es sein musste, auch mit der Bibel. Einer von den Jungs sagte daraufhin, wenn Jesus nach Deutschland gekommen wäre, würde er das alles glauben. Es wurde in den Häusern viel gebetet und gesungen, alltags wie sonntags. An einem Haus ist eine Inschrift aus dieser Zeit liebevoll restauriert: Schaffen und Streben ist Gottes Gebot – Arbeit ist Leben – Nichtstun der Tod. Der Reichtum ihres Glaubens veränderte die Kirchengemeinde.

Die zugezogenen Familien kamen zumeist aus den westlichen Teilen Deutschlands, aus Niedersachsen und Westfalen, Handwerker und Bauern. Die einen brachten Kühe, Pferde, Pflug und Ackerwagen mit, andere mussten ganz von vorn anfangen, aus der Not eine Tugend machen. Die Neuankömmlinge halfen einander, so gut sie konnten, beim Dreschen, Milchfahren oder Brotbacken. Das Lebensnotwendige kam aus der Eigenproduktion, Butter, Wurst und Fleisch. Bohnenkaffee wurde aus Mais gebrannt. Sie feierten zusammen, Geburten und Geburtstage. Sie bildeten Gemeinschaften, die sich über die Generationen bis heute erhalten haben.

Der Krieg zerschnitt das Leben. Bald gab es die ersten Gefallenen, andere gerieten später in lange Gefangenschaft. Um die Produktion aufrecht zu erhalten, rekrutierten die Nazis in den besetzten Gebieten Zwangsarbeiter, Franzosen, Polen, Russen. Viele Schicksale, die bis heute nicht aufgearbeitet sind. Jedweder persönlicher Umgang mit ihnen war strengstens untersagt, aber soweit es ging, hielt man sich nicht daran. In den letzten Kriegswochen wurden Jugendliche und die ältere Männer zum Volkssturm eingezogen. Einer von den Alten ließ sich von seiner Frau noch mit dem Fuhrwerk nach Anklam bringen. Er kam schon am nächsten Tag mit einem Fahrrad zurück, ein Gewehr und eine Panzerfaust auf dem Rücken. Beides warf er bei Hanshagen in den Wald und war einfach wieder da. Die Russen kamen. Die

Angst war groß. Es kam zu Plünderungen und Vergewaltigungen. Pfarrer Pfannschmidt wurde in seinem Groß Kiesower Wohnzimmer erschossen.

Dann kehrte Ruhe ein und man begann sich mit ihnen zu arrangieren. Die Russen lagerten im nahen Wald. Täglich holten sie sich ihr Trinkwasser aus den Schlagtower Brunnen und badeten auch zu gern in ihren großen Zinkwannen. Es soll uns allen unvergesslich bleiben: sie haben Deutschland vom Faschismus befreit.

Von überall kamen Flüchtlinge, Alte, Frauen, Kinder, manchmal täglich. Sie suchten ein Dach über dem Kopf und

etwas zum Essen. Das Schicksal war nicht wählerisch, wochenlange Märsche, Laufen und Fliehen, Hunger und Krankheiten hinterließen unendlich viel Leid. Manche blieben, andere zogen weiter.

Geld war ziemlich wertlos, Tauschware regelte den Handel. Selbstgebrannter mutierte zur heimlichen Währung. In Berlin wurden Eier, Sirup, Wurst oder Butter gegen alles getauscht, was es sonst nicht zu kaufen gab. 1200 der recht wertlosen Reichsmark und zwei Pfund Butter reichten hier für ein Hochzeitskleid. Zu dieser Hochzeit wurden vier Milchkannen Rübenschmuck gebrannt, von seiner Wirkung her mehr Wasser als Wein. Jugendliche fanden Waffen in den Wäldern und begannen zu wildern. Es gab Fluchten, Verhaftungen, Prozesse und schwere Strafen. Erst nach und nach begann sich das Leben wieder zu normalisieren.

Vom Krieg zusammengewürfelt entstand auch in der Siedlung Schlagtow Meierei ein neues Leben. Aber das wäre jetzt auch ein neues Kapitel. Heute führt eine gepflegte Straße durch den Ort. Bäume und blühende Gärten säumen den Weg. Tagsüber ist es still geworden. Die jüngeren Bewohner fahren morgens zur Arbeit und kommen abends wieder. Die älteren pflegen die Grundstücke und Gärten, mähen Rasen, füttern Hühner und Enten, reparieren Kleinigkeiten, imkern oder schauen einfach nur zum Nachbarn herüber. Zu Geburtstagen sitzt man immer wieder zusammen und erzählt von den alten Zeiten.



Ein Verein für Groß Kiesow

Der Kulturfelder e.V. ist schon durch Veranstaltungen, die Dorfzeitung und nicht zuletzt die regionale Presse aufgefallen. KAREN KUNKEL stellt den Verein vor.

Angefangen hat es im Jahr 2009 mit dieser Zeitschrift, dem *dorfgespräch*. Damals nur mit einer Handvoll Leute. Andreas Schorlemmer rief an und fragte, ob wir Lust hätten vorbeizukommen



Die Nummer 1

und uns vom Projekt *Dorfzeitung* berichten zu lassen. Er erwarte Besuch von Bekannten, die in ihrer Gemeinde eine Zeitung ins Leben gerufen hätten. Klar hatten wir Lust. Wir dachten zunächst, wir seien nur passive Zuhörer. Doch der Pfarrer war pffiffig, und noch am gleichen Abend war die Idee einer eigenen Zeitschrift für Groß Kiesow geboren. Eine Zeitschrift von Einwohnern für Einwohner. Klingt doch toll, oder? Wir jedenfalls waren Feuer und Flamme und legten sofort los.

Zunächst wurden das Layout entworfen und ein Grundgerüst für die Beiträge erstellt. Dann fragten wir uns: Was wollen wir genau berichten und wer macht was? Wir haben uns schnell eingefuchst und inzwischen einige Erfahrungen gesammelt. Und auch wenn es manchmal schwer ist, neben der Arbeit, der Familie oder anderen Verpflichtungen die Zeit für die Recherche und das Schreiben aufzubringen, haben wir noch immer sehr viel Spass dabei. Besonders freut es uns, wenn wir darauf angesprochen werden, wenn Nachbarn

oder Bekannte nach der nächsten Ausgabe fragen oder davon berichten, wie ihnen die Artikel gefallen haben. Und noch mehr freut es uns, wenn Einwohner unserer Gemeinde Termine für die Veröffentlichung melden, selbst Beiträge schreiben oder Bilder, Themen und Ideen beisteuern.

Bei einem der Abende, an denen die Redaktion für Seite 7 kocht, kam die Idee auf, ein Rasentraktorrennen zu veranstalten – gesagt, getan: Anfang Oktober 2010 kämpften 14 Fahrerinnen und Fahrer auf dem Kiesower Sportplatz um den Sieg.



Einer von 14 rasenden Rasenmähern

Im gleichen Jahr kamen erste Überlegungen zu einem größeren Gemeindefest auf. Wenn wir gefragt werden, wer die Idee des Kleinkunstfestes hatte, dann zeigt jeder auf den anderen. Irgendwann war sie plötzlich da und



Holzschmuck beim 1. Kleinkunstfest

„eins-zwei-fix“ das Organisationsteam gegründet. Erneut legten wir einfach los und das erste Fest wurde gleich ein voller Erfolg. Es kamen zwischen 600

und 800 Leute – mit so vielen Besuchern hatten wir nicht gerechnet.

Unterdessen konnten wir auch ein wenig dazu beitragen, eine andere Idee umzusetzen, nämlich die eines Pilgerweges in Groß Kiesow. Zur Einweihung an Pfingsten 2011 radelten über 100 Menschen gemeinsam die 7 Findlinge mit den Bitten des Vaterunser ab. Und im Spätsommer 2012 wurde der Pilgerweg zur Strecke des 1. Vaterunserlaufes.



Oben: Das Vaterunser auf Findlingen.
Unten: Am Ziel des Vaterunserlaufes.



In diesem Jahr konnte das Kleinkunstfest zum zweiten Mal erfolgreich stattfinden und es kamen noch mehr Besucher, wohl über 1000. Dies verdanken wir den vielen Künstlern, aber auch der tollen Unterstützung durch die Gemeinde Groß Kiesow, den Landfrauen, der Jugendfeuerwehr, vielen freiwilligen Helfern und natürlich den Spendern – denn ohne Geld ließe sich sowas nicht machen.

Anfang des Jahres haben wir den Verein *Kulturfelder* gegründet, als Arbeitsinstrument für unsere Aktivitäten. Es geht nicht um ein geselliges Vereinsleben, sondern um eine rechtliche Form, ein Dach. Inzwischen ist der Verein eingetragen und als gemeinnützig anerkannt, kann also auch Spenden für das Finanzamt bescheinigen. Wir hoffen, dass er weiterhin auf die Unterstützung unserer Gemeinde und viele Helferinnen und Helfer bauen kann.

Eindrücke vom KLEIN

KUNST



Korbflechter

Kunst, Musik
und leckeres Essen

Mobile Bühne
der Musikfabrik



Puppenspiel
in der Kirche



Keramik
an einem der
16 Stände



Kunstwerkstätten



Kinderschminken und ...

Das Kleinkunstfest 2012 wurde unterstützt von:

- Agrar GbR
- EIM GmbH
- Glas Kausch
- H & V Mathias Hoser
- Kirchengut Strellin
- Metallbau Albrecht
- Motorrad Anklam
- Natur- und Jagdservice Kuder
- Marco Schmidt
- Familie Siegmeier
- Wolfram von Koeding



... Märchenlesen



Wildsuppe aus dem Kessel,
Kuchen von den Landfrauen,
die Jugendfeuerwehr am Grill



FEST

Über Wühler und Wühler

Wühlmäuse und Maulwürfe zählen naturgemäß nicht gerade zu den Lieblingstieren des Gärtners. Letzterer zu Unrecht, wie ANNA BERNHARD und ANETT SIMON berichten.

Geht es an die Ernte von Wurzelgemüse, hat schon so manch ein Gärtner eine Enttäuschung erlebt. Was von oben wie eine prächtige Möhre aussieht, entpuppt sich beim Herausziehen als abgefressener Strunk. Hier waren Wühl- oder Schermäuse am Werk. Wegen ihrer Größe, immerhin werden sie bis zu 20 cm lang, bezeichnet man sie oft auch als Wühlratten. Typisch ist die gedrungene Kopfform. Neben Wurzelgemüse fressen Wühlmäuse auch die Wurzeln von Rosen und Obstgehölzen, auch Blumenzwiebeln verschmähen sie nicht.

Besonders gefährdete Pflanzen kann man schützen, in dem man in ihre Nähe z.B. Wolfsmilch, Knoblauch, Kaiserkronen, Hundszunge, Narzissen oder schwarze Johannisbeeren pflanzt. Den Geruch dieser Pflanzen mögen die Nager überhaupt nicht. Auch mit anderen üblen Gerüchen lassen sich die Mäuse vertreiben. Gießt man z.B. Jauche aus Holunderblättern, stinkige Fischbrühe oder gibt Menschenhaare, Knoblauch oder Thujazweige in die Gänge, so suchen die Wühler das Weite. Wem dieses Stinkezeug selbst zu eklig ist, der kann auch mit Duftstoffen (Lavendelöl) getränkte Lavasteinchen kaufen. Diese halten in ihrer Wirkung länger an. Bei der Verwendung von Fallen ist zu beachten, dass die Tiere Menschengeruch als Feindgeruch wittern, deshalb beim Aufstellen der Fallen unbedingt Handschuhe tragen oder die Hände mit Erde einreiben. Auch unangenehme Geräusche haben eine abschreckende Wirkung. So kann man Metallstangen im Revier der Wühlmäuse vergraben und mehrmals täglich mit dem Hammer draufhauen. Das hilft auch bei

Frust wegen Fraßschäden. Die Wurzeln junger Obstbäume sowie Tulpenzwiebeln kann man mit einem Drahtgitter schützen. Wirklich Erfolg hat aber nur eine Kombination aus mehreren Maßnahmen. Die beste Hilfe gegen die Plagegeister ist eine tüchtige Katze, ebenso wie Greifvögel, Marder und Iltise.



Grafik: A. Simon

Auch ein völlig zu Unrecht verfolgter Gartenbewohner hilft bei der Bekämpfung der Wühlmäuse: der Maulwurf nämlich, er räubert die Nester der Wühlmäuse aus. Eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Denn eine Maus kann 3-4mal im Jahr bis zu 8 Junge bekommen, also bis zu 34 Jungtiere von nur einer Maus. Sollten diese im nächsten Jahr auch 34 Junge bekommen sind das 1156 neue Mäuse...

Auf keinen Fall würde sich ein Maulwurf an unserem Gemüse vergreifen. Er ernährt sich ausschließlich räuberisch von Würmern, Larven, Puppen, Nacktschnecken und eben Mausegelegen. Sein einziger Fehler sind die Erdhaufen, mit denen er Rasen und Beete verunziert. Die Hügel lassen sich aber einfach glattharken. Außerdem ist die Haufenerde besonders locker und deshalb gut für Blumentöpfe geeignet. Die Wühlmaus macht übrigens flachere Hügel und ihre Gänge verlaufen zickzackartig oft nur knapp an der Oberfläche, vor allem verschließt sie geöffnete Gänge wieder.

Wühlmaus und Maulwurf wühlen also beide in unseren Gärten herum, wenn auch nicht mit dem gleichen Ergebnis. Während die Wühlmaus unser Gemüse fressen, fressen die Maulwürfe die Wühlmaus. Also Wühler ist nicht gleich Wühler.

Kurz berichtet

Jagdgenossenschaft

Die Jagdgenossenschaft Groß Kiesow hat sich neu aufgestellt. Sie umfasst zurzeit eine Größe von 3213 ha im Gemeindegebiet Groß Kiesow.

Bei der Genossenschaftsversammlung am 4.07.2012 im Gemeindeforum waren 34 Jagdgenossen mit einer Fläche von 1353 ha vertreten. Die neue Satzung wurde beschlossen und gleichzeitig ein Vorstand gewählt. In ihm arbeiten mit: Cornelia Steinberg (Vorsitzende), Jürgen Godt (Stellvertreter), Marko Schmidt (Schriftführer) und Fred Schulz (Kassenverwalter).

Der Vorstand bereitet zurzeit die Neuverpachtung des Jagdbogens Krebsow-Kessin ab 1.04.2013 vor. Für Fragen zum Thema steht der Vorstand gern zur Verfügung (Tel. 038356/247).

cs

Am 12.12.2012 um 18 Uhr findet im Gemeindehaus Schulstraße 1 in Groß Kiesow die nächste Genossenschaftsversammlung statt. Alle Jagdgenossen sind eingeladen.

Auf der Tagesordnung:

Bericht Vorstand

Kassenbericht

Beschluss Verwendung

Reinertrag

Beschluss Neuverpachtung

Jagdbogen Krebsow-Kessin.

gez. Der Vorstand

Zum Weihnachtsmärchen

hatte die Kita „Bienenhaus“ am 24.11. eingeladen, mit anschließender Kaffeetafel, Bastelstraße und Basar.

Die Weihnachtsfeier

für ältere Menschen unserer Gemeinde fand am 1.12. im Saal der Gaststätte „Taubenschlag“ statt, ausgerichtet von den Landfrauen.

Die Redaktion kocht

oder vielmehr: sie stampft, Kartoffeln nämlich, mit Zitrone

Ob der zweite Friedrich heute „der Große“ genannt wird, weil er den preußischen Bauern die Kartoffel schmackhaft gemacht hat, ist nicht ganz klar. Bekannt war die runzelige Knolle schon länger, Spanier und Britannen hatten sie im 16. Jahrhundert aus Südamerika mitgebracht. Aber es war Friedrich, der 1756 per Order seine Beamten dazu

Geschmacksverstärkern und Konservierungsmitteln besteht. Gemeint sind echte Kartoffeln, die gekocht und mit Wasser oder Milch, Öl oder Butter, Muskat oder Pfeffer und Salz zerstampft werden. Das klingt einfacher als es ist, denn anstelle herrlich fluffiger Stampfkartoffeln läßt sich auch leicht ein matschiger Brei herstellen, zumal dann, wenn jenes Haus-

reibt eine andere die Schale der unbehandelten Zitrone ab. Unter die Stampfkartoffeln gehoben und mit einem guten Schluck Olivenöl gibt das einen frischen Akzent, der ideal zu den leichten Kräutermedaillons passt. Genauso gut wie der Salat aus Blättern und Weintrauben, für dessen Dressing wir die abgeriebene Zitrone noch auspressen. vp



Immer wieder toll: die Tischdeko in Sanz (Bilder: V. Pesch)



anhielt, alle Herrschaften und Untertanen im Lande vom Nutzen der Kartoffel zu überzeugen. Das war klüger und weitsichtiger also manch ein politisches Manöver des Alten Fritz. Und es hat uns so wundervolle Spezialitäten gebracht wie *Pommes rot-weiß* oder *Chipsfrisch Ungarisch*. Friedrich, wir danken Dir.

Ganz weit vorne auf der Liste der Köstlichkeiten stehen zweifelsfrei die Stampfkartoffeln. Gemeint sind richtig gestampfte Kartoffeln, also nicht etwa jener entfernte Verwandte, der heute unter der Bezeichnung „Kartoffelpüree“ angeboten wird und vornehmlich aus Emulgatoren, Stabilisatoren, Farbstoffen,

haltogerät eingesetzt wird, dass in der Küche vieles schneller, aber nichts leckerer gemacht hat: der Pürierstab nämlich. Das elektrische Ding lassen wir fein in der Schublade.

Wahre Hochgenüsse entstehen von Hand. Oder vielmehr von vielen Händen, denn die Redaktion hat sich diesmal vollzählig versammelt. Ein wunderbarer Duft von Kalbsmedaillons erfüllt die Sanzer Küche. Das liegt an der Qualität des Fleisches in der Pfanne, am Knoblauch und an den Gartenkräutern, die im nicht zu heißen Olivenöl brutzeln. Und an einem Spritzer Zitrone. Das ist das Stichwort: Zitrone. Denn während einer stampft,

Liste der Zutaten

Für die Stampfkartoffeln

Leckere Kartoffeln, Milch oder Sahne, Olivenöl, Pfeffer und Salz, Muskatnuss, geriebene Schale einer unbehandelten Zitrone

Medaillons

von Kalb oder Schwein (auch Hähnchen oder Pute ginge), Öl, Kräuter der Saison, Pfeffer und Salz, Spritzer Zitronensaft

Salat

Blattsalat(e) nach Lust und Saison, kernlose Weintrauben, Olivenöl, Zitronensaft, Pfeffer und Salz, 1 TL Zucker oder Honig, evtl. Kräuter

Impressum

dorfgespräch erscheint zweimal im Jahr (Frühjahr und Herbst). Es wird kostenlos an alle Haushalte in der Gemeinde Groß Kiesow verteilt und vielerorts ausgelegt. Die Zeitschrift ist unabhängig und überparteilich.

Anonyme Zuschriften sowie demokratiefeindliche oder Menschen verachtende Inhalte werden grundsätzlich nicht veröffentlicht. Alle anderen Beiträge sind hoch willkommen.

dorfgespräch ist ein Projekt des Vereins
Kulturfelder e.V.

Die Zeitschrift entsteht rein ehrenamtlich, die Druckkosten werden finanziert aus Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung:

Konto Nr. 102 022 461
BLZ 150 505 00 (Sparkasse Vorpommern)

Der Verein ist anerkannt gemeinnützig und kann Spendenquittungen ausstellen.

Das Redaktionsteam:

Andreas Schorlemmer, Groß Kiesow - as
Anett Simon, Sanz - an
Anna Bernhardt, Sanz - ab
Conny Steinberg, Schlagtow - cs
Karen Kunkel, Groß Kiesow Meierei - kk
Manuela Denz, Sanz - md
Dr. Volker Pesch, Groß Kiesow Meierei - vp (ViSdP)

Anschrift

Wiesenstraße 4a
17495 Groß Kiesow Meierei
E-Mail: pesch@marktstrategien.com

Druck

Druckhaus Panzig, Greifswald
Auflage: 800

Gestaltung und Satz

Dr. Volker Pesch, Groß Kiesow Meierei

Alle Beiträge und Bilder sind urheberrechtlich geschützt.

DRUCKHAUS

PANZIG

Prozess Standard Offsetdruck

Die Nr. 1 in M/V

Geprüfter Qualitätsbetrieb

Die Druck- und Medienverbände in Deutschland und die Fogra zertifizieren die nachgewiesene Qualität und Kompetenz des Druckhauses Panzig.

Studentenberg 1a
17489 Greifswald
Fon 03834 595240
Fax 03834 595259
info@druckhaus-panzig.de
www.druckhaus-panzig.de

ISO 12647 zertifiziert
OFFSETDRUCK

Jahresrückblick der Jugendfeuerwehr

Wie immer haben wir auch in diesem Jahr eine Menge in unserer Jugendfeuerwehr unternommen. Zunächst haben wir alle zwei Wochen am Freitag Training, dort üben wir Knoten, machen Gerätekunde und lernen natürlich auch, wie man diese Geräte anwendet. Im Winter vertreiben wir uns die Zeit auch mal mit Gesellschaftsspielen. Unseren ersten Wettkampf in diesen Jahr, der Frühlingmarsch, war bereits im April. Wir konnten hier nur ein relativ durchschnittliches Ergebnis erzielen. Ende Mai ging es dann zum Amtsausscheid nach Lühhmannsdorf, wo wir in der Disziplin *Löschangriff-Nass* einen zweiten und einen dritten Platz erreichen konnten. Auf dieses Ergebnis und unsere gelaufe-

nen Zeiten von ca. 34 Sekunden sind wir sehr stolz. Doch das Beste in diesem Jahr war unsere Reise nach Prora (Insel Rügen), die vom 10. bis zum 12. August dauerte. Dort übernachteten wir auf einem Campingplatz in unserem großen Mannschaftszelt. Wir waren dort einen Tag bei der Sassnitzer Feuerwehr, im Kletterwald und zu den Störtebeker Festspielen. Unsere Betreuer Steffen und Manuela haben für uns richtig viel organisiert. Außerdem konnten wir jeden Tag baden gehen, denn der Campingplatz liegt direkt an der Ostsee. Kaum zurück, haben wir zwei Wochen später beim Kleinkunstfest in Groß Kiesow den Grillstand übernommen. Mit dem Ertrag finanzieren wir unsere Weihnachtsfeier. Einen

großen Erfolg haben wir in diesem Jahr beim Herbstmarsch in Gützkow erlangt. Wir sind dort wieder mit zwei Mannschaften gestartet und haben einen zweiten und vierten Platz erreicht. Wenn man bedenkt, dass dort über vierzig Mannschaften starten, ist das großartig. Nun bleibt noch zum Jahresende unsere Weihnachtsfeier, die wir in Greifswald im Kunti-Bunt feiern wollen. Ihr seht: bei uns ist immer viel los. Wer Lust hat schaut einfach mal vorbei. Unser nächster Treff ist am 07.12. um 18.00 Uhr in Groß Kiesow.

Erik aus Sanz

Bitte vor- und bemerken!

5.12. Weihnachtsfeier

in der Kita „Bienenhaus“.

9.12. Adventsfeier

zum 2. Advent, im Pfarrhaus Groß Kiesow, 14.00 Uhr.

12.12. Versammlung der Jagdgenossenschaft

Groß Kiesow, Gemeindehaus, Schulstraße 1, 18.00 Uhr.

24.12. Christvesper

mit Krippenspiel, in der St. Laurentius-Kirche Groß Kiesow, 17.00 Uhr.

25.12. Weihnachtlicher Morgen

in der St. Laurentius-Kirche Groß Kiesow, 10.00 Uhr.

8.01. Dreikönigskonzert

mit Feuerschale und Glühwein, in und vor der St. Laurentius-Kirche Groß Kiesow, 19.00 Uhr.

Bitte melde uns Deine Termine, damit wir sie künftig an dieser Stelle veröffentlichen können!

Entweder per E-Mail an pesch@marktstrategien.com

oder telefonisch unter 038356 - 5 15 26 (Karen und Volker Pesch).

Oder Du schreibst sie auf ein Stück Papier und wirfst das in unseren Briefkasten in der Wiesenstraße 4a in Groß Kiesow Meierei.

Winterzeit.
Bauer Hansi
und der Hirsch
mögen das Früh-
jahr lieber. Nur
dem Schneemann
ist die Kälte
recht.

Karen hat alle
drei gemalt, aber
beim zweiten
Bild sind ihr 10
Fehler unter-
laufen. Kannst
Du die Fehler
finden?



... ein Buntspecht. Sicher hast Du ihn längst erkannt. Er ist ein regelmäßiger Besucher an unserer Futterstelle in Groß Kiesow Meierei. Besonders Meisenknödel mag er sehr. Ganz anders als die Meisen, die naschen viel lieber Sonnenblumenkerne aus dem Futterhäuschen nebenan. Normalerweise lässt sich der Specht nicht so gut beobachten. Aber im Frühjahr hörst Du oft sein Getrommel, und das ganze Jahr über seinen kurzen, harten Warnruf: „kick!“ macht der Specht. vp



Das ist
keine
Meise
am
Knödel,
sondern...